

Der Künstler in der Kirche. IX

Autor(en): **Scherer, Bruno Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **60 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Künstler in der Kirche IX

P. Bruno Stephan Scherer

Wie letztes Jahr ist auch in diesem Heft nur von Künstlerinnen die Rede. Der Beitrag *«Elf Lyrikerinnen»* fand nämlich letztes Jahr nicht mehr Platz, so dass er jetzt nachgeholt werden soll. Da er aus Platzgründen auch diesmal geteilt werden muss, wird der Schluss in einem der nächsten Hefte folgen.

Auf den 20. Todestag (23. 9. 1983) des Lyrikers *Walter Hauser* (1902–1963) sowie auf den 25. Todes- (am 6. 4.) und 80. Geburtstag (13. 5. 83) *Reinhold Schneiders* sei hier mit dem Hinweis auf je ein Buch aufmerksam gemacht: Als Jahresgabe der Bibliotheksgesellschaft Uri erschien von *Bruno Zurfluh: Das lyrische Werk Walter Hausers* (Altdorf 1978, 132 S.). Knapp und übersichtlich behandelt der Verfasser, ein ehemaliger Schüler und späterer Lehrer am Kollegium Karl Borromäus zu Altdorf, die Formvollendung, expressionistische und mystische Züge sowie Bildwelt und Musikalität von *Walter Hausers* Werk. – *Ingo Zimmermann* macht uns in *«Reinhold Schneider»* (Berlin DDR: Union 1982/Stuttgart: Kreuz Verlag 1983. 210 S., Leinen, DM 19.80) mit dem Weg und dem Werk dieses christlichen Dichters und Schriftstellers bekannt. Er schreibt prägnant, lesbar, ansprechend, doch ohne wissenschaftlichen Apparat und ohne Berücksichtigung der gesamten einschlägigen Literatur.

Die neuen Sinnsprüche von *Sr. Kyrilla Spiecker*, der neben *Teresa von Avila* das letzte Heft *«Der Künstler in der Kirche»* gewidmet war, sind unter dem trefflichen Titel *«Brotkrumen»* (Würzburg: Echter 1983. 103 S.) mit Zeichnungen des berühmten Künstlers *Emil Wachter* erschienen. Köstliche und geistvolle, tröstliche und aufschreckende *«Einsichten und Weghilfen»!*

Sein ganzes Sein ins Wort legen

Die Lyrikerin *Sr. Clarita Schmid*

P. Bruno Stephan Scherer

Der Leser als Mitdichter

Mit leisem Vorbehalt hat *Sr. Clarita Schmid* die Einladung entgegen- und angenommen, für *«Mariastein»* einen Bericht über ihr Leben und ihr lyrisches Schaffen zu schreiben. Eine Lyrikerin darzustellen, sei doch ein Wagnis, meinte sie, weil Lyrik als *«sublimste, vergeistigste Form menschlicher Aussage»* im Wort nicht leicht verständlich sei. Wer aber sein ganzes Sein ins Wort lege, werde meist gut aufgenommen, räumte sie ein. *«Der Leser von Lyrik sollte selber mitschöpferisch werden, feinfühlig miterleben, sich in den Tiefen seines Wesens ansprechen lassen.»* Der Gedanke an die verständigen Leser von *«Mariastein»* und des Sonderheftes *«Der Künstler in der Kirche IX»* beruhigte sie: *«Ich vermute, dass ein Leser, der zu Lyrik greift, selbst schon ein heimlicher Mitdichter ist.»*

Verlust und Gewinn von Heimat

Marie Hedwig Schmid – das waren ihre Taufnamen, *Clarita* ist der Ordensname – wurde am 27. Juni 1906 in *Kriens* geboren. Auf dem väterlichen Bauernhof nahe der Luzerner Stadtgrenze wuchs sie als zweitjüngstes von neun Kindern auf – in enger Tuchfühlung mit einer mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt. In dieser ruhigen und doch ereignisreichen Landwelt stecken die Wurzeln ihrer Ehrfurcht vor den Mitmenschen, auch vor dem Bauernknecht, dem Bettler und Mösteler, und vor allem, was da krecht und fleucht, singt und zwitschert, zappelt und sich bewegt. Eine besondere Freundschaft fasste *Marie Hedwig* zu den Pferden. Bald wurde das junge Mädchen aber mit dem Leid des Lebens vertraut: zwei ältere Schwestern und die Mutter starben früh. Als auch der Vater starb, ging die Heimat des Bauernhofs und der Alp ver-